

Aus dem Kulturleben des Tessins

Autor(en): **Platzhoff-Lejeune, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur**

Band (Jahr): **5 (1910-1911)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Aus dem Kulturleben des Tessins

Von Dr. Ed. Blahhoff-Dejeune



Am 28. Juni 1908 wurde in Lugano der Tessiner „Verein zur Erhaltung der Schönheit in Natur und Kunst“ (Società ticinese per la Conservazione delle Bellezze naturali ed artistiche) gegründet. Er zählt heute etwa 200 Mitglieder und hat in 2^{1/2} Jahren eine überaus fruchtbare und weitverzweigte Tätigkeit entfaltet, von der hier kurz die Rede sein soll.

Man kann zwar das schmerzliche Bedauern darüber nicht unterdrücken, daß der Verein sich dem schweizerischen „Heimatschutz“ nicht als Tessiner Sektion angliederte, wie es ursprünglich geplant war. Die Bedenken des so überaus rührigen Präsidenten, Forstinspektor Dr. Arnold Bettelini, der auch heute noch die Seele des Ganzen ist, wollen uns nicht recht einleuchten. Der schweizerische Heimatschutz entspreche zu sehr dem germanisch-helvetischen Empfinden, der nördlichen Landschaft und dem nördlichen Klima, das von den Traditionen italienischer Rasse und Kultur zu stark verschieden sei. Da verweist Herr Bettelini, daß die Anregung zur Gründung des Heimatschutzes von der Westschweiz und der Gazette de Lausanne, und noch dazu von einer Französin ausging, die für Germanisches und Nordisches wenig Empfänglichkeit zeigte. Die Sektionen genießen überdies eine solche Autonomie, daß irgend eine Gefahr der Vergewaltigung der Tessiner Sektion nicht zu erwarten war. Im Gegenteil hätte man sich sehr gefreut, sie als selbständiges Mitglied zu begrüßen und italienisches Empfinden im schweizerischen Heimatschutz zur Geltung bringen zu können. Es wäre das zudem in der Innerschweiz ein treffliches Propagandamittel der Sektion für italienische Kultur gewesen. Auch das zweite, finanzielle Bedenken der Tessiner gegen den Beitritt zum Heimatschutz will uns nicht überzeugen. Man hätte sie ebensowenig wie andere Sektionen ihrer Mittel zur Hälfte beraubt, oder sie ihnen dann in Form von Subventionen wieder zugewandt. Man sollte im Tessin keine Gelegenheit verpassen, um den Eidgenossen über dem Gotthard brüderlich entgegenzukommen, und die Losung Ticino farà da se trägt zur Verständigung und zum ge-

gegenseitigen Voneinanderlernen wenig bei. Wir hoffen also, es komme zu neuen Verhandlungen zwischen beiden Vereinen und die obwaltenden Mißverständnisse werden beseitigt. Doch dies nur nebenbei.

Der genannte Verein hat, so oder so, ein großes Arbeitsfeld vor sich, und er hat es mit ganz gewaltiger Energie in Angriff genommen. Vor uns liegen elf Sitzungsprotokolle, die einen trefflichen Einblick in die Methoden des Vereins gewähren. Die Sitzungen des leitenden Ausschusses scheinen dem Publikum nicht zugänglich gewesen zu sein. Ihr erstes und größtes Ziel war eine *Fühlungnahme sämtlicher Kulturgesellschaften des Kantons*, die sich mit Wissenschaft, Kunst und Erziehung abgeben. Diese *Federazione ticinese per la Cultura* solle alle Bestrebungen der italienischen Schweiz zur Erhaltung und Förderung der *italianità* in Sprache, Empfinden, Architektur, Heimatschutz usw. konzentrieren. Nur Einigkeit macht stark, zumal in einem kleinen Kanton von 160,000 Einwohnern, der ohnehin durch politische Parteileidenschaft stark zerrissen ist. Es ist dem jungen Verein denn auch gelungen, am 16. Januar 1910 vier Lehrervereine, einen Bildhauer- und Malerverein, einen naturwissenschaftlichen Verein und die Redaktoren dreier Schulblätter (nicht aber die gemeinnützige Gesellschaft, noch den Ingenieur- und Architektenverein!) zusammenzubringen und eine Tagesordnung für das neue (inzwischen angenommene) Schulgesetz annehmen zu lassen, die auch ein (jedoch vom Großen Rat nicht beschlossenes) Technikum vorsieht. Auch werden die Publikationen des Tessiner Heimatschutzvereins nunmehr sämtlichen Schulbibliotheken geliefert. Ob diese Verbindung der Kulturgesellschaften auch künftig noch andauert, mit der Zeit enger wird und Früchte trägt, müssen wir abwarten.

Ein zweiter Programmpunkt des Vereins war die *Klassifikation und Inventarisierung sämtlicher Kunst- und Naturschönheiten des Kantons*, die unter das am 14. Juni 1909 vom Großen Rat angenommene Gesetz zur Erhaltung historischer Denkmäler fallen könnten. Diese Arbeit wurde in den bisher erschienenen drei vornehm ausgestatteten Quartheften des Vereins begonnen. Das erste (Juni 1909) bringt uns Illustrationen der Chiesa di San Vittore in Muralto, der Loretokirche in Lugano, der Casa Serodino in Ascona und drei Bilder zur berühmten Lorenzokathedrale in Lugano, sowie ein architektonisch interessantes Bankge-

bäude daselbst. Das zweite (Februar 1910) ist der Chiesa Santa Maria delle Grazie in Bellinzona gewidmet und enthält Ansichten aus Lugano, Muralto Cevio in feinen, von Calzolari-Ferrario in Mailand hergestellten Heliotypien, während der Text in Lugano gedruckt ist. Der dritte Band endlich (November 1910) enthält 14 ausschließlich den Meisterwerken Quinis, in der Chiesa Sta. Maria degli Angioli in Lugano gewidmete Tafeln mit einer meisterhaften kritischen Studie von Luca Beltrami, die viel Neues bringt. Erwähnt seien auch noch die zwei Reden des Präsidenten über die Aufgaben des Vereins und die Ziele tessinischer Kultur, die wir in den zwei ersten Faszikeln finden und die als Separatabdrücke die verdiente weite Verbreitung fanden.

Eine dritte Hoffnung des Vereins ist noch nicht in Erfüllung gegangen. Sie betrifft die Ausstellung von Werken tessinischer Künstler, die dann an der Lokalfrage und am Kostenpunkt scheiterte. Dieses Jahr beschickten zudem die Tessiner die Jubiläumsausstellung in Rom. Man will sich einstweilen mit einer Ausstellung von Photographien und Reproduktionen typischer Tessiner Häuser, Landschaften und Denkmäler begnügen. Auch steht die Veröffentlichung einer Sammlung ausgewählter Prosastücke und Gedichte bevor, die auf tessinische Landschaften und Kunstschätze Bezug haben. Man sieht, wie geschickt und vielseitig der Verein arbeitet.

Charakteristisch sind auch seine Interventionen und Petitionen. So z. B. hat sich eines seiner Mitglieder gegen den Bau einer Straße Lugano-Gandria Grenze-Forlezza dem Ostufer des Sees entlang ausgesprochen, während der Vorstand beschloß, für den Bau nur einige die Landschaft schonende Garantien zu fordern. Die vielumstrittene Straße, der auch Fogazzaro in Dria Opposition macht, wird übrigens in absehbarer Zeit nicht gebaut werden. — Ferner wurden Versuche gemacht, die luganesischen Gärtner von der Kultur nordischer Pflanzen, zumal Tannen, abzubringen und unter sie Samen oder Setzlinge von Zypressen, Oliven, Lorbeer, Oleander zu verteilen.

Dem Plakatunwesen wurde dadurch gesteuert, daß eine Spezialkommission das Recht hat, die in der Stadt Lugano anzuschlagenden Affichen vorher zu begutachten und ihre Anbringung an andern als den dafür bezeichneten Stellen zu untersagen.

Auch mit den eidgenössischen Behörden hatte der Verein zu und dann ein Hühnchen zu rupfen. So wenn er beim Bau des Postgebäudes in Lugano,

das demnächst vollendet ist, sich für Änderungen in der Dachkonstruktion verwandte — die „nordischen“ Schneedächer sind den Italienern nun einmal ein Greuel — und die Bitte aussprach, man möge die Zollgebäude des Tessins mehr im Stile der Gegend halten. Wie nützlich wäre auch hier das Zusammenwirken mit dem schweizerischen Heimatschutz gewesen, der ähnliche Begehren so oft vorgebracht hat!

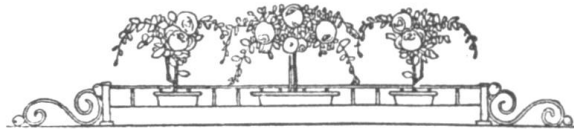
Interessant ist auch das Eintreten dieses Vereins für die Sprachkultur. Er sah es sehr ungern, daß im Tessin ein eigener Sprachverein, die Tessiner Dante Alighierigesellschaft (Nichtschweizer sind als Mitglieder ausgeschlossen!) entstand und daß der Vizepäsident des Heimatschutzvereins Präsident der „Dante“ wurde. Nun hat aber dieser neue Verein noch gar nichts von sich hören lassen, und es ist sehr wohl möglich, daß er sich doch entschließt, als Sektion des Tessiner Heimatschutz zu arbeiten. Das um so mehr, als letzterer sich kürzlich in drei Kommissionen für Natur-, Kunst- und Sprachenfragen geteilt hat.

Mit seinen beschränkten Mitteln steht der Verein vor einer gewaltigen Aufgabe. Die wichtigste ist wohl, die vorhandenen Kunstschätze zu erhalten. In den Tessiner Kirchen finden wir eine Fülle interessanter und wertvoller Fresken, die kaum der Archäologe kennt und die es zu schützen gilt. Man sollte eine Kommission über Land schicken und überall ein wenig nachsehen, was an Kunstschätzen, auch an Profanbauten, vorhanden ist. Kein anderer Kanton der Schweiz dürfte so reich an ihnen sein; nirgends sind sie aber auch so unbekannt und so vernachlässigt. Dann heißt es durch Bild und Wort sie allgemein zugänglich machen und nicht zum mindesten, die Aufmerksamkeit der Schweizer anderer Kantone auf sie richten. Zum Glück kommt das Tessiner Erziehungsdepartement dem Verein zu Hilfe, und im Januar 1911 kam eine Konvention zwischen beiden zum Zweck einer gemeinsamen Publikation der interessantesten Kunstwerke des Tessins zustande (Malerei, Bildhauerei, Keramik, Kunsthandwerk, Möbel), die zumal den dort so verbreiteten Zeichenschulen dienen soll. Dies ist eine überaus glückliche Lösung der Frage.*

* Während des Drucks dieser Zeilen ging von dem Verein eine neue Anregung betreffend Schaffung eines südlichen Naturparks zwischen Luganer- und Gandria-Grenze aus. Dieses fast unbewohnte und unkultivierte Teilstück, zirka 59 km, ist bekanntlich das wärmste Plätzchen der Schweiz, durch seine Flora berühmt und billig zu erwerben. Möge der Gedanke freundliches Gehör finden.

Die andern, den Kunst- und Naturfreunden des Tessins harrenden Aufgaben wurden schon erwähnt. Es heißt da vor allem k ä m p f e n. Kampf gegen den plumpen Hotelstil, das die Landschaft schädigende Tracé der Straßen und Bergbahnen, gegen den Bundesstil im Baugewerbe, die Ausrottung der wertvoller Fauna und Flora. Aber auch Kampf für die Erhaltung wertvoller Güter, für die Sprache und ihre Reinheit, für die Erhaltung lokaler Eigentümlichkeiten, die wenigen noch vorhandenen Trachten usw.

Kurz, wir freuen uns herzlich des so verheißungsvollen Anfangs einer Kulturbewegung im Tessin. Wenn man auch von uns dabei nicht viel wissen will und unsere „Invasion“ fürchtet, so wollen wir dafür den Tessinern zeigen, daß wir ihre Eigenart zu schätzen wissen und sie unangetastet lassen, ja daß wir stolz sind auf dieses Stück italienischer Kultur auf Schweizerboden und daß wir gerne Opfer bringen zu seiner Stärkung und Erhaltung.



Zwei neue Stücke



ur zu gerne sagt man den Bewohnern der schönen Kaiserstadt an der Donau in künstlerischen Dingen eine gewisse Leichtlebigkeit und Oberflächlichkeit nach, wirft ihnen vor, daß sie allzuoft einen Sprung zu der leichtgeschürzten Muse der Operette machen und lieber einem Walzer ihr Ohr leihen, als einer Symphonie von Brahms oder Beethoven. Aber man sollte mit solchen Verallgemeinerungen etwas vorsichtiger sein, man sollte nicht Wahrheiten einen Kardinalsmantel um die Schultern hängen, die nur eine schäbige Mönchskutte zu tragen vermögen und kaum an die Oberfläche der Dinge rühren. Denn wäre die Wiener Kultur wirklich so oberflächlich wie ihr Ruf, dann würden so ernste Stück, wie die in folgendem besprochenen, nicht eines so kolossalen Interesses teilhaftig werden, wie dies tatsächlich der Fall ist. Im Burgtheater am Franzensring, das seit dem Abgang Schlenthers unter der klugen und zielbewußten Leitung des Freiherrn v. Berger einen starken Aufschwung genommen hat, wurde Arthur Schnitzlers neue Historie „Der junge Medardus“ innert